

# Sächsische Zeitung

## SZ-ONLINE.DE

### Diesseits der Stille

**Lisanne und Lucas sind schwerhörig. Mitschüler vergessen das schon mal – weil beide kaum Sonderbehandlung kriegen.**

04.05.2015 Von Anna Hoben



Ein paar Wochen lang haben Lisanne Müller und Lucas Halbauer eine Schule für Gehörgeschädigte besucht, danach waren sie froh, an die Montessori-Schule zurückzukehren, die sich seit jeher für Inklusion starkmacht.

© Sven Ellger

Natürlich gibt es diese Momente, in denen sich Fragen in Lisannes Kopf einschleichen. Warum ich? Warum können die anderen das, und ich kann es nicht? Solche Fragen. Sie kommen meist abends im Bett. Das Hadern ist nicht eine Phase, die irgendwann vorbei ist. Das Hadern stattet ihr schon ab und zu einen Besuch ab, aber es verschwindet dann auch schnell wieder. Weil Lisanne jedes Mal zu dem Schluss kommt: „Meine Besonderheit hat mich zu dem gemacht, was ich bin.“

Lisanne Müller ist 18 Jahre alt und macht nächstes Jahr Abitur. Sie ist eine begeisterte Sportlerin: Volleyball, Surfen, Tanzen. Sie hat ein offenes Gesicht, lacht gern und oft. Sie hat eine ausgeprägte Beobachtungsgabe. Außerdem ist sie auf dem rechten Ohr taub, seit sechs Jahren trägt sie ein Cochlea-Implantat. Auf dem linken Ohr ist sie hochgradig schwerhörig. Die Lisanne, die sie ist, ist sie, obwohl sie schwerhörig ist. Die Lisanne, die sie ist, ist sie auch deshalb, weil sie schwerhörig ist.

Zusammen mit dem ebenfalls 18-jährigen Lucas Halbauer sitzt sie in einem kleinen, gemütlich eingerichteten Zimmer in der Montessori-Schule in Striesen und erzählt von ihrem Alltag. Es ist das Büro von Rainer Gilles, 48, einer von drei Sonderpädagogen an der Schule und zuständig für Inklusion. „Als die Schule vor 20 Jahren gegründet wurde, wussten und wollten wir, dass jeder dazugehört“, sagt er.

Zum Beispiel Lisanne. Und Lucas, der ebenfalls schwerhörig ist und zwei Hörgeräte trägt. Heute ist es so, dass einer von 15 Schülern an ihrer Schule eine Behinderung hat. Auf der Webseite heißt es beim Stichwort Inklusion knapp: „In allen unseren Gruppen werden Kinder mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen integriert. Im gemeinsamen Lernen werden in besonderem Maße soziale Kompetenzen entwickelt.“ Die Montessori-Schule macht nicht viel Aufhebens darum.

Dabei tut sie ganz viel. Zurzeit diskutiert das Kollegium zum Beispiel eine neue Regelung für Präsentationen und Referate: Wie sollen Lehrer die Leistung ihrer Schüler bewerten? Die einen sagen, 100 Prozent solle es nur geben, wenn die Präsentation barrierefrei ist. Wer etwa Youtube benutzt, sollte dafür sorgen, dass der Inhalt des Videos für jeden verständlich ist, auch für schwerhörige Mitschüler. In diesem Fall könnte man beispielsweise ein zusätzliches Handout anfertigen. Die anderen sagen, die Barrierefreiheit solle eher das i-Tüpfelchen sein, die letzten paar Prozent zur Topnote. Während andere Schulen überlegen, ob sie ein Kind mit Handicap überhaupt aufnehmen können, spielen sich die Diskussionen an der Montessori-Schule auf einem anderen Niveau ab. Deshalb dürfen Lehrer und Schüler sich diese Woche sozusagen auch einmal selbst auf die Schulter klopfen. Weil, das wird man ja mal sagen dürfen, die Sache mit der Inklusion hier im Großen und Ganzen schon wirklich gut funktioniert.

Heute ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, am Nachmittag zieht eine sogenannte Parade der Vielfalt durch Dresden. Die ganze Woche über finden in der Stadt Veranstaltungen zum Thema Inklusion statt. Am Freitag dann kommt die Inklusionsfackel an die Montessori-Schule.

## **Keine Gebärdensprache**

Lisanne und Lucas werden vor ihren Mitschülern ein paar Worte sagen, darüber, wie es ihnen an ihrer Schule geht. Vielleicht werden sie erzählen, wie sie einmal ein paar Wochen lang eine Förderschule für Hörgeschädigte besucht haben, einfach um zu sehen, wie es da so ist. Und wie sie danach ziemlich froh an ihre alte Schule zurückkehrten. „Ich will nicht dreimal gefragt werden, ob ich etwas verstanden habe“, sagt Lucas. Obwohl er an der Förderschule von Jugendlichen umgeben war, denen es ähnlich ging wie ihm, fühlte er sich dort immerzu als etwas Besonderes. Genau das will er aber nicht sein. Das hat er mit Lisanne gemeinsam. Beide sprechen keine Gebärdensprache, auch wenn Lisanne ein paar wenige Zeichen beherrscht, weil sie mal einen Kurs belegt hat. Stattdessen liest sie viel von den Lippen ab.

Bis vor Kurzem wollte sie Tanzpädagogik studieren, nun will sie sich nach dem Abitur erst einmal Zeit lassen, reisen, Praktika machen. Und Lucas? Er macht bald seinen Realschulabschluss und hat schon eine Lehrstelle als Industriemechaniker gefunden. Der Ausbildungsmeister hat ihm gleich gesagt, dass man sich auf seine Schwerhörigkeit einstellen würde.

Lockerheit und Natürlichkeit, so funktioniert das offenbar mit der Inklusion. Als vor zwei Jahren ein Kind mit Rollstuhl neu an die Montessori-Schule kam, durfte jeder den Rollstuhl

einmal ausprobieren. So wird Achtsamkeit gefördert, aber das Anderssein nicht ständig thematisiert. Es ist einfach normal, dass Lucas' Lehrerin zum Beispiel mit einer Mikroport-Anlage arbeitet, die das Gesagte direkt auf seine Hörgeräte überträgt. Wenn es manchmal passiert, dass er auch das Magenknurren der Lehrerin hört oder den Pausenschwatz, weil sie vergessen hat, die Technik auszuschalten, ist es außerdem auch noch lustig.

*Die Parade der Vielfalt startet heute um 16.30 Uhr am Bahnhof Neustadt und zieht zum Goldenen Reiter. Die ganze Woche über wandert dann die sogenannte Inklusionsfackel durch Dresden: [www.parade-der-vielfalt.de](http://www.parade-der-vielfalt.de)*

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/diesseits-der-stille-3096430.html>